

Skulpturen verschmelzen mit Garten

Renate Hofer zeigt ihre Ausstellung „Steine“ – Von Idee bis Fertigstellung dauert's ein bis zwei Wochen

VON MICHÈLE KIRNER

Starnberg – Der Starnberger Schlossgarten ist ein beliebtes Ausflugsziel für Einwohner und Touristen. Seit Donnerstag finden die Besucher inmitten dieser feinsinnig angelegten Blütenpracht die Ausstellung „Steine“ von Renate Hofer – mit Skulpturen, die „als künstlerische Einheit mit dem Garten verschmelzen“, wie Kunsthistorikerin Lilo Malkmus in der Vernissage sagte. Es ist ein historisch geprägtes Zusammenspiel zweier Naturelemente, zu dem nun auch der barocke Schlossgarten zum ersten Mal lädt.

Seit fünf Jahren widmet sich die Szenenbildnerin und Ausstatterin für Kino- und Fernsehfilme – ausschließlich ihren Skulpturen. Als Trägermaterial dienen Keramik, Schiefer und vor allem Cotta-Sandstein. Wiegen dürfen die Rohlinge höchstens 50 Kilogramm, erklärt die Bildhauerin. „So, dass ich sie noch tragen kann.“ Eine Ausnahme machte die zierliche Künstlerin bei „Otto“, dem frechen Gesicht am Buchengebüsch.

Zum Arbeiten nutzt Hofer Eisen und Holzhammer und schleift ihre Werke meistens von Hand zur endgültigen Form. Dem kreativen Prozess geht immer eine Skizze voraus, die den Rahmen ihres nächsten Objektes vorgibt. Angetrieben von der Ästhetik und anschlussfähigen, homogenen Formen entstehen daraus Kreationen mit klaren



Widmet sich ganz ihren Skulpturen: Renate Hofer präsentiert im Starnberger Schlossgarten ihre Werke.

Linien und schönen Konturen. Unter zwei Apfelbäumen steht „Stein 6“, die „MUSCHEL mit DURCHBLICK“. Normalerweise braucht die Starnbergerin von der Idee bis zur Fertigstellung ein bis zwei Wochen. Die Schleifarbeit für die auf die zentrierte Rundung zulaufenden Kreise forderten mehr von ihr. Mit Feuer hebt sie bei einigen ihrer Werke den natürlichen Eisengehalt im Sandstein hervor und holt damit einen Rot-schimmer in die Maserung.

Zur Bildhauerei brachten die Kunstschaaffende einst übriggebliebene Steine vom Hausbau. Unter der Anleitung des Meisters Bernd Überall entstanden erste Skulpturen und seit fünf Jahren gibt sie sich ganz ihren Werken hin. Am Mittwoch installierte sie gemeinsam mit Schlossgartenpfleger Thomas Virek die Figuren. Daraus ist ein „wunderschönes Gesamtbild“ geworden, zeigte sich Bürgermeisterin Eva John angetan von Gesehenem. Die Kulturamtsleiterin der Stadt, Annette Kienzle, beschrieb das Zusammenspiel als „funktionierende Symbiose mit dem lebendigen Grün“ – und diese Symbiose in der ruhigen, atemberaubenden Schönheit des Schlossgartens ist einen Besuch wert.

„Steine“

Die Ausstellung von Renate Hofer ist täglich von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang bis 5. Juli im Schlossgarten zu sehen.

IHRE REDAKTION

Tel. (0 81 51) 26 93 41
Fax (0 81 51) 26 93 40
kultur@starnberger-merkur.de

AKTUELLES IN KÜRZE

STARNBERG

Klassik, Folklore und Tango

Das Duo Modéré gastiert am kommenden Mittwoch, 27. Mai, ab 19 Uhr in der Kapelle des Klinikums Starnberg. In der nicht alltäglichen Besetzung von Akkordeon und Saxophon präsentieren Adrian Planitz und Zdravko Zivkovic einen originalen Musikmix aus Klassik, internationaler Folklore und Tango. Die beiden hochbegabten Virtuosen werden von der Organisation „Yehudi Menuhin live musik now“ gefördert und waren Preisträger in verschiedenen Wettbewerben. Beide können auf zahlreiche Konzerte in unterschiedlichen Ensembles zurückblicken. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erwünscht.

DIESSEN

Band aus der Partnerstadt

Mit Pop, Folk, Klassik und Jazz kommt die Saxophongruppe „TakeFour“ aus der englischen Partnerstadt Windermere an diesem Sonntag, 24. Mai, in den Dießener Schackypark. Los geht's um 11 Uhr. Es spielen Bill Duxbury (Sopran/Altsax), Ali Jarvis (Altsax), Peter Bayliss (Tenorsax) und Hilary Beskeen (Baritonsax). Als Gast ist der Saxophonist Michael Lutzeier mit dabei. Es gibt noch zwei weitere Gelegenheiten, „TakeFour“ zu hören: Am Montag, 25. Mai, ab 19 Uhr im Gasthof Unterbräu und am Mittwoch, 27. Mai, zusammen mit der Bläsergruppe Dießen ab 19 Uhr im Traidtkasten. Der Eintritt ist frei. Der Freundeskreis Ammersee-Windermere, der die jungen Musiker eingeladen hat, freut sich über Spenden.

GILCHING

Mittermeier mit neuem Programm

Alfred Mittermeier präsentiert sein neues Programm „Extrawurst ist aus – nun wird Tacheles geredet“ am kommenden Donnerstag, 28. Mai, bei Monis Brettl im Oberen Wirt in Gilching. Beginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 19 Euro. Weitere Informationen auf www.alfredmittermeier.de.

HERRSCHING

Musik aus Brasilien

„Eine Seelenreise in die Poesie Brasiliens“ ist ein Konzert der Künstler Valmon und Junior Cardoso am Samstag, 30. Mai, im Herrschinger Kurpark-schlösschen überschrieben. Beginn ist um 20 Uhr. Einlass ab 19.30 Uhr. Veranstalter ist der Kulturverein Herrsching. Der Eintritt kostet 15 Euro. Reservierungen per E-Mail an jndjuz@gmx.de.

INNING

Erich Lutz Quartett im Spectacel

Das Erich Lutz Quartett & Conny Merritt treten am kommenden Mittwoch, 27. Mai, im Inninger Spectacel auf. Ab 20 Uhr gibt es lyrische bis funkige Lieder und Jazz-Tunes zu hören.

SCHLOSSPARK-REMISE

Allgäuer Abstraktionen

Ästhetische Farbenspiele und Skulpturen aus Lindenholz

VON CHRISTINE CLESS-WESLE

Gauting – Abstrakte Großformate von magischer Tiefe präsentieren die Allgäuer Malerinnen Andrea Rozorea und Irmi Obermeyer derzeit in den historischen Mauern der Gautinger Schlosspark-Remise. Das Ganze läuft unter dem Titel „Dreisicht“. Mit ihren modellierten ästhetischen Beton-Skulpturen auf Lindenholz ergänzt Bildhauerin Amrei Müller die Verkaufsausstellung perfekt. Die drei begnadeten Künstlerinnen aus dem Allgäu präsentieren Buchhersteller Hans Leeb und Corinna Becker – im Rahmen des Sommer-Musik-Festivals.

Mit sicherem Gespür für die Ästhetik des roh verputzten Gemäuers haben die drei Künstlerinnen ihre Werke sparsam platziert. „Blues“ von Andrea Rozorea in bewegtem Tintenblau beispielsweise zieht den Blick magisch an. Kraftvoll und gleichzeitig zurückhaltend hat die Augsburger Malerin und Kunst-Do-

zentin reine Farbpigmente, feine Papiere und Wachspartikel auf eine Pappkartonwanne geschichtet. In der Tiefe des Gemäldes entdeckt der Betrachter immer wieder neue Schichten und Perspektiven. In Neon-Pink tanzen abstrakte Zeichen auf dominantem Blau. Mit ihrer perfektionierten Schichttechnik entlockt Andrea Rozorea im Werk „Asche zu Staub“ sogar der Farbe Weiß lebendige Dimensionen. Mit Aschepartikeln entsteht ein zarter Nebelschleier. Blickfang im strukturierten kühlen Weiß der Winterlandschafts-Impression ist sparsam verwendetes, höchst lebendiges Pink-Rosé.

Aus Röntgenbild wird Gemälde

Die reliefartige Tiefe im Werk von Andrea Rozorea kontrastiert mit den Arbeiten ihrer Kollegin Irmi Obermeyer. Die Malerin schichtet glänzende Öl-Lasuren auf dunkles

Schwarz. Dadurch entstehen glatte Oberflächen und spannende Farb Tiefen.

Unter dem Titel „Orgon“ zeigt Irmi Obermeyer ein Abstraktformat in intensivem dunklen Grün mit hellem Lichteinfall. Dass der Ausgangspunkt für dieses durchscheinende Gemälde einst ein Röntgenbild war, erkennt man erst auf den zweiten Blick.

Glanzlicht der Ausstellung sind die über den Raum verteilten Skulpturen von Amrei Müller. Trotz Betonguss wirkt der modellierte Kopf einer jungen Frau mit fein ziselierendem Haar höchst lebendig. Der Corpus ist Natur – aus Lindenholz. Bildhauerin Amrei Müller ist eine Meisterin ihres Fachs. In Form und Ästhetik makellos ist der Betonguss des Paares „Mio“ und „Mona“ auf Stelen.

„Dreisicht“

Die Werke sind noch bis 7. Juni in der Remise ausgestellt. Zur Finissage musiziert Pianistin Sophie Pacini (So. 7. Juni, 11 Uhr).

FÜNF-SEEN-FILMFESTIVAL

Zeichen für den Dialog

Helwig macht heuer Austausch der Kulturen zum Hauptthema

Landkreis – Das Großereignis im Landkreis wirft seine Schatten voraus: „Internationaler und spannender als je zuvor“ werde das Fünf-Seen-Film-Festival (FSFF) in diesem Jahr, kündigt Veranstalter Matthias Helwig an. In den sieben Spielstätten rund um Starnberger See, Ammersee, Pilsensee, Wörthsee und Weißlinger See, seien vom 29. Juli bis 9. August wieder „herausragende und handverlesene Filme zu sehen“.

Obwohl in jedem Jahr hochkarätige, prominente Filmschaaffende und Schauspieler kämen, ginge es um die Kunst, um Inhalte und um eine persönliche, herzliche Atmosphäre, machen Helwig und sein Team klar. Absperungen gebe es keine, und die Stargäste würden sich neben dem blauen Teppich unter das Publikum mischen. In der Vergangenheit waren es unter anderem die Regisseure Wim Wenders, Volker Schlöndorff, Tom Tykwer, Dominik Graf, Edgar Reitz, Caroline

Link, Fredi Murer, Marcus Rosenmüller oder die Schauspieler Armin Mueller-Stahl, Hannelore Elsner, Corinna Harfouch, Ulrich Tukur, Martina Gedeck, Marianne Sägebrecht und Juliane Köhler. Heuer ist der „Special Guest“ der österreichische Schauspieler, Regisseur und Dreh-

Indien neues Partnerland

buchautor Karl Markovics, der zu einer Werkschau seiner Filme begrüßt wird. Er ist vor allem bekannt aus den Oscar-Gewinnern „Grand Budapest Hotel“ und „Die Fälscher“.

Neben den bekannten Partnerländern Québec und Taiwan gibt es dieses Jahr aufgrund der zehnjährigen Partnerschaft der Gemeinden Herrsching und Chatra ein neues Partnerland: Indien. Am Sonntag, 2. August, werden die aktuellen Werke mit Gästen von dem Subkonti-

nent präsentiert.

Die aktuellen Flüchtlingsströme und das Leben der Asylbewerber in Europa macht das FSFF gleich zu Beginn zum Thema. „Das Fünf Seen Filmfestival will in diesem Jahr bereits mit der Eröffnungsfeier ein Zeichen für den Dialog zwischen den Kulturen setzen“, heißt es. Der passende Eröffnungsfilm „Schweizer Helden“ von Peter Luisi beleuchtet auf amüsante Weise, wie eine Schweizer Gesellschaftsdame Theaterstücke mit Asylbewerbern einstudiert. Alle Beteiligten würden dabei immer wieder auf emotionale Grenzen stoßen und sich dennoch näher kommen. Zur Eröffnung lädt das Festival Asylsuchende aus dem Landkreis Starnberg ein, um den Dialog zwischen ihnen und dem Publikum zu fördern. „Dieser Austausch der Kulturen und die Toleranz gegenüber dem Anderen, möglicherweise Fremden ist eines der Hauptthemen des Festivals.“

BÜCHER AUS DEM LANDKREIS

Elise wollte eigentlich nur alles richtig machen

Gautinger Schriftstellerin Beate Gruhn schreibt in „Der letzte Buchstabe“ über eine Frau, die von den Nazis instrumentalisiert wurde

VON ASTRID AMELUNGSE-KURTH

Gauting – Elise ist eine Frau, die auf eigenen Füßen steht. Sie trägt einen Bubikopf, verweigert Höflichkeitsgesten der Männer, Gefühle sind für sie Luxus, sie geht gradlinig und zielstrebig ihren Weg, der mit der großen Inflation in den 1920er Jahren beginnt. Es ist also eine Lebensgeschichte, die in die Katastrophe der Nazizeit mündet. Nach den ersten Seiten vermutet man, hier werde eine Emanzipationsgeschichte erzählt, von einer, die gegen den Willen ihres Vaters auszog, um Medizin zu studieren und eine Karriere als Ärztin zu machen. Aber das Leben läuft anders.

Die Gautinger Schriftstellerin Beate Gruhn hat diesen Roman über Elise geschrieben. Eine Geschichte, die sie schreiben musste, „weil sie nie über diese Zeit informiert worden war“ und weil sie sich dabei so „entsetzlich“ gefühlt habe. Seit 16 Jahren schreibt die Autorin schon Erzählungen und Gedichte. Lange schon trägt sie den Stoff im Kopf, den sie nun in einen Roman gepackt hat, der in schlanker Sprache und so zielstrebig erzählt ist, dass sie sich keine Rückblicke und Umwege erlaubt. Mit ihren kurzen, einfachen, nie aber vereinfachenden Sätzen treibt sie den Leser in das Bewusstsein dieser Zeit, so dass nach-



Neu: „Der letzte Buchstabe“ von Beate Gruhn.

vollziehbar, aber nicht entschuldigbar wird, wie es möglich war, dass Frauen wie Elise, die alles richtig machen wollten, sich für die Nationalsozialisten instrumentalisiert werden ließen.

Natürlich spielen auch zwei Männer eine Rolle, angelegt als Antipoden. Der eine, Frederik, ist ein schneidiger Medizinstudent, Versager und Säufer, der bei den Nazis Karriere macht. Der andere, Zett, ist ein Außenseiter, Verheerter des Ersten Weltkrieges, zu dem sie sich hingezogen fühlt. Sie heiratet aber Erich, einen Arzt, dem sie in der Praxis hilft, mit dem sich ihr Kinderwunsch erfüllt. Ihr kränkelder

Sohn, wächst weit entfernt an der Ostsee auf und so engagiert sich Elise ehrenamtlich in einer Mütterschule. Dort findet sie die Achtung, die ihr die Gesellschaft als Frau und Mutter schuldig bleibt. Und weil sie immer nur das Beste geben will, orientiert sie sich an Erziehungsbüchern der Nazizeit, die „oberste Autorität“ für Elise sind. „Schreien lassen!“ solle man ein Kind, heißt es da. „Jedes Kind soll von Anfang an nachts allein sein“, um den Willen zu brechen, damit nicht ein kleiner Tyrann herangezogen wird.

Ein paar Seiten später verbreitet Elise solche Parolen auf Kongressen, obwohl sie

nicht wirklich davon überzeugt ist, dass „jedes Kind, das eine Frau zur Welt bringt, eine Schlacht ist, die die Frau bestehen muss für das Sein oder Nichtsein eines Volkes“. Es ist der Zeitgeist, der sie prägt und Elise schaut weg, ist vom Charme Hitlers begeistert, der sie in die Reichsmütterschule holen will. Aber es dauert noch ein Weilchen, bis sie den Tatsachen ins Auge sieht und sich von den Nazis abwendet.

„Der letzte Buchstabe“

Das Buch der Gautinger Schriftstellerin Beate Gruhn ist im Salon Literatur Verlag erschienen und kostet 18,90 Euro, ISBN 978-3-939321-60-6.